

Franz Ritter von Hauer und Dr. Moritz Hörnes in Wien, Dr. A. E. Reuss in Prag, Dr. E. Beyrich in Berlin, K. E. von Leonhard in Heidelberg, Dr. K. J. Andrae in Bonn u. A. Wie er aber dem siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften und dem Verein für siebenbürgische Landeskunde seit ihrer Gründung als Mitglied, Ausschussmitglied und zeitweilig Vorstands-Stellvertreter angehörte, so war er Korrespondent der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, Ehrenmitglied der belgischen Akademie für Archäologie in Antwerpen u. s. w.

So sehen wir unsern J. L. Neugeboren bis in sein hohes Alter unermüdet thätig, neben der gewissenhaften Erfüllung der Pflichten in seiner Pfarrgemeinde, die Bausteine zur siebenbürgischen Petrefactenkunde, besonders über neogene Conchylien und Foraminiferen zusammentragen und erst als dem hochbetagten Greise die Körperkräfte schwanden, zog er sich in den Ruhestand zurück. Aber nicht mehr lange konnte er dann noch im freundlichen Kreise seiner Kinder und Enkel der Ruhe geniessen und des befriedigenden Rückblickes auf seine erspriessliche Lebensthätigkeit sich erfreuen, denn am 20. September 1887 ging er zur ewigen Ruhe ein, tiefbetrauert nicht nur von seinen Angehörigen, sondern von Allen, die dem lieben, freundlichen Mann einst während seiner langen Lebensdauer durch gleiches Streben und gleiche Liebe zur Wissenschaft nahe standen.

Friede seiner Asche!

II.

Dr. Franz Herbich,

k. k. Bergrath, Kustos-Adjunkt des siebenbürgischen Museums und Privatdozent an der k. Universität zu Klausenburg, starb daselbst am 15. Januar 1887 *).

Einer der ausgezeichnetsten neuern Geologen und Paläontologen Oesterreich-Ungarns, gehörte Franz Herbich nicht seiner Geburt nach, aber nach der Ausübung seines Berufes und seiner vieljährigen amtlichen Wirksamkeit in Siebenbürgen, besonders aber durch seine wissenschaftliche Thätigkeit, unserm Lande an.

*) Bei dem nachfolgenden Nekrologe wurde hauptsächlich der warme Nachruf in ungarischer Sprache benützt, welchen Professor Dr. Anton Koch im Orvos-természettudományi értesítő vom Jahre 1887 veröffentlichte. Derselbe erschien auch in deutscher Sprache im Jahrgang 1887 des Földtani közlöny.

Franz Herbig wurde 1821 in Pressburg geboren, wo damals sein Vater Dr. Franz Herbig lebte, welcher später als k. k. Stabsarzt in Czernowitz und eifriger Botaniker sich grosse Verdienste um die Erforschung der Flora der Bukovina erwarb. Sein Sohn, welcher die Schulen in Czernowitz absolvirt hatte, sollte ebenfalls dem ärztlichen Berufe sich widmen und studierte zwei Jahre (1840 und 1841) an der Josefs-Akademie in Wien. Dann aber bezog er, seiner Vorliebe für Mineralogie und Bergwesen folgend, die k. Bergakademie in Schemnitz und beendigte dort von 1841 bis 1844 die montanistischen und forstwissenschaftlichen Studien. Als absolvirter Bergakademiker erhielt Franz Herbig hierauf bei den Manz'schen Bergbau-Unternehmungen in der Bukovina eine Anstellung und diente dort von 1845 bis 1854 als Gruben-Offizier, Kontrollor und Markscheider. Schon hier zeigte sich sein warmes Interesse für die mit dem Bergbau verwandten Wissenschaften und er widmete seine freie Zeit der Erforschung der Mineralien der Bukovina. Als Ergebniss seiner diesfälligen Studien erschien seine „Beschreibung der bis jetzt bekannten Mineralspecies der Bukovina“, welche der Bukovinaer Verein für Landeskultur und Landeskunde 1852 herausgab.

Im Jahre 1854 kam Herbig nach Siebenbürgen und war in den Eisenwerken von Szent-Keresztbánya und Füle (bis 1859), dann beim Kupferbergwerke in Balánbánya bei Szent-Domokos als Verwalter und Direktor angestellt. In dieser Zeit nahm sein Interesse für die geologischen Verhältnisse seiner neuen Heimath von Jahr zu Jahr zu. Von Füle aus besuchte er die verschiedenen Theile des Hargitta-Gebirges, den Altdurchbruch bei Rákos, den Persányer Höhenzug und das Burzenländer Gebirge bis zu seinem höchsten Gipfel, dem Bucsecs, — machte hier überall interessante geologische Beobachtungen und sammelte werthvolle Gesteine und Versteinerungen. So entdeckte er in dieser Zeit die wechselvollen mesozoischen Gebilde des Altdurchbruches mit den Fundorten zahlreicher Versteinerungen, dann den krystallisirten Hämatit (Eisenglanz) am Kakukhegy bei Füle.

Von Füle aus machte er im Jahre 1858 eine grössere Studienreise durch Deutschland bis Belgien, bei welcher Gelegenheit er in Tübingen von Professor Quenstedt sehr werthvolle paläontologische Gegenstände und von Krantz in Bonn seltene Gesteinsarten erwarb und mitbrachte, die später mit seinen reichen Sammlungen aus Galizien, der Bukovina und den östlichen Theilen Siebenbürgens in den Besitz des siebenbürgischen Museums in Klausenburg gelangten.

Von Balánbánya aber durchforschte er die Gegend von Ditro und Borszék und die Gebirgsausläufer des Nagy-Hagymás; dort entdeckte er 1859 den Nephelin-Syenit mit dem schönen blauen Sodalith oder Ditroit, welcher durch seine Mittheilungen zuerst der wissenschaftlichen Welt bekannt wurde, besonders nachdem er 1861 den Professor Bernhard von Cotta in jenen Gegenden herumgeführt hatte*). — In den Gebirgszügen des Nagy-Hagymás aber gelang es ihm damals jene reichen Fundorte mesozoischer Versteinerungen aufzufinden, welche er später in so ergiebigem Masse für die Wissenschaft ausbeutete.

Von seinen zahlreichen wissenschaftlichen Beobachtungen machte er in dieser Zeit auch mehrfache Mittheilungen in wissenschaftlichen Zeitschriften, so z. B.: „Ueber die Braunkohlenformation in Ost-Siebenbürgen“ (Hingenau's Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 1859). — „Ueber die Rotheisensteine von Alsó-Rákos und Vargyas“ (Hingenau's Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 1859). — „Die Urschieferformation der Ost-Karpathen und ihre Erzlagerstätten“ (Oesterreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 1861). — „Geologische Ausflüge auf den Bucsecs“ (Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften in Hermannstadt, XVI. Jahrgang 1865). — „Geologische Streifungen in dem Altdurchbruche zwischen Felső- und Alsó-Rákos“ (Ebenda XVII. Jahrgang 1866). — „Eine geologische Exkursion von Balánbánya an den Vöröstó, nach Békás, Zsedánypatak u. s. w.“ (Ebenda XVII. Jahrgang 1866). — „Beiträge zur Paläontologie Siebenbürgens: Die Petrefakten der Kreide, des Jura und der Trias“ (Ebenda XIX. Jahrgang 1868).

Nachdem Herbich am 1. Oktober 1869 als Kustosadjunkt am siebenbürgischen Museum in Klausenburg angestellt worden war, trat er ganz in den Dienst der Wissenschaft und widmete in dieser Eigenschaft 17 Jahre hindurch seine Fähigkeiten und Thatkraft mit solchem Eifer und solchem Erfolge der Vermehrung der geologischen Sammlungen jener Anstalt, sowie der Pflege der Geologie Siebenbürgens, dass der Gründer und erste Vorstand des siebenbürgischen Museum-Vereins, Graf Emerich Mikó, ihm das Zeugniß auszustellen sich

*) Den Bericht hierüber von Bernhard v. Cotta in der Freiburger Berg- und Hüttenmännischen Zeitung Nr. 8 vom Jahre 1862 finden wir in den Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften XIII. Jahrgang 1862, Seite 54 u. f.

bewogen fand: „durch seinen Fleiss, seine Fachkenntnisse und seinen Eifer habe er in vollem Masse die Anerkennung des Vereins verdient, besonders durch den Erfolg, womit er nicht nur die Bereicherung und fachmännische Anordnung der geologischen und paläontologischen Sammlung, sondern sozusagen deren wahrhafte Neugestaltung hervorzubringen befähigt war, und dem es zu danken sei, dass einzelne Theile der Sammlung auch der wissenschaftlichen Welt des Auslandes gegenüber eine Beachtung erlangte.“ Bei dem Eintritte des Verewigten in den Dienst des siebenbürgischen Museums machte er sich dadurch verdient, dass er seine reiche Privatsammlung dem Museum überliess, wodurch er hier den Grund zu einer allgemeinen geologischen und paläontologischen Sammlung legte. Der siebenbürgische Museumverein nahm ihn dieserwegen in die Reihe seiner gründenden Mitglieder auf. — Seine zweite hervorragende Leistung war es, dass er im Laufe zweier Jahre ganz Siebenbürgen bereiste und die mannigfaltigen Eruptiv-Gesteine dieses Landestheiles in grosser Menge zusammenbrachte, wovon er eine aus etwa 1500 vorzüglich formatirten Exemplaren bestehende Sammlung auf der Wiener Welt-Ausstellung vom Jahre 1873 im Namen des siebenbürgischen Museumvereins der wissenschaftlichen Welt vorführte und welche in Fachkreisen einer verdienten Anerkennung theilhaftig wurde. Zur Erläuterung dieser reichen geologischen Sammlung hatte er eine „geologische Karte Siebenbürgens zur Darstellung der Verbreitung der Eruptiv-Gesteine“ zusammengestellt, einen erläuternden Text unter dem Titel „Die Eintheilung der Eruptiv-Gesteine Siebenbürgens“ (Az eruptiv közetek beosztásáról Erdélyben) verfasst, welcher im VI. Jahrbuche des siebenbürgischen Museumvereins herausgegeben wurde. Gleichzeitig erschienen auch von ihm zwei Aufsätze „Der Basalt-Obsidian, ein neues Vorkommen in Siebenbürgen“ und „über einen für Klausenburg beantragten artesischen Brunnen“, ebenfalls im VI. Jahrbuche des siebenbürgischen Museumvereins.

Ausser seiner eifrigen Dienstleistung beim siebenbürgischen Museum fand Herbich auch Zeit, sich in den Jahren 1870 bis 1875 an den Arbeiten des neuerrichteten k. ung. Geologischen Institutes zu betheiligen, indem er als provisorischer Hilfsgeologe mit der Uebersichts-Aufnahme des östlichen Siebenbürgens betraut wurde und bei dieser Gelegenheit das Széklerland in jeder Richtung durchforschte, wobei er zahlreiche neue Fundorte von Versteinerungen entdeckte und von den reichlich zusammengebrachten Gegenständen

die Sammlungen des k. ung. Geologischen Institutes und des siebenbürgischen Museums in ausgiebiger Weise betheilte. Als Ergebniss seiner erfolgreichen Thätigkeit erschienen von ihm zugleich zwei wissenschaftliche Arbeiten im Jahrbuche des k. ung. Geologischen Institutes, nämlich: „Die geologischen Verhältnisse im nordöstlichen Siebenbürgen mit einer Karte der Gyergyó“ (I. Bd. 1871) und: „Geologische und paläontologische Beschreibung des Széklerlandes mit 36 lithographischen Tafeln und einer geologischen Karte“ (V. Bd. 1878, 304 Seiten).

Im Jahre 1875 wurde Franz Herlich von der Klausenburger Universität zum Dr. der Philosophie promoviert und habilitierte sich als Privatdozent für Vorlesungen über die geologischen Verhältnisse der österr.-ungar. Monarchie, in welcher Eigenschaft er bis 1879 die Lehramtskandidaten in die Kenntniss der mesozoischen Gesteine Siebenbürgens hauptsächlich praktisch einführte.

Während dieser Zeit setzte er auch seine Studien über die geologischen Verhältnisse Siebenbürgens eifrig fort, was aus seinen nachfolgenden Arbeiten hervorgeht: „Montanistisch-geologische Beobachtungen in Siebenbürgen“ 1. Die karpathischen Klippen, — 2. Die Fauna der Kalkklippen im östlichen Siebenbürgen, — 3. Die erdöhlhaltigen Gesteine bei Sósmező am Ojtoz-Passe, — 4. Die Liaskohle bei Neustadt und Rosenau in der Umgebung von Kronstadt, und — 5. Die Silbererz-Lagerstätten in der nordöstlichen Gyergyó (Jahrbücher des siebenbürgischen Museum-Vereins 1875, 1877 und 1878), — Geologische Erfahrungen am Ostrande des siebenbürgischen Erzgebirges (Földtani közlöny 1877).

Im Jahre 1879 wurde Herlich vom gemeinsamen Finanzministerium auf zwei Jahre zum Bergwesens-Referenten für Bosnien und die Herzegovina mit dem Titel eines Bergrathes ernannt. Indem er vom siebenbürgischen Museum-Verein auf diese zwei Jahre beurlaubt wurde, bethätigte er wieder praktisch seine Befähigung und seine vielseitigen Erfahrungen. Ueber seine bergmännische Thätigkeit in Bosnien stehen uns jedoch, da seine diesfälligen Berichte an das gemeinsame Finanz-Ministerium nicht veröffentlicht wurden, keine bestimmten Daten zur Verfügung; dass er jedoch auch hier zur allgemeinen Zufriedenheit seine Aufgabe erfüllte, geht daraus hervor, dass er dafür von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuze des Franz Josefs-Ordens ausgezeichnet wurde.

Bei Gelegenheit des Meteoritenfalles von Mocs am 3. Februar 1882 erwarb sich Herlich ein besonderes Verdienst um das sieben-

bürgische Museum, indem er demselben den grössten Meteorstein im Gewichte von 35 70 Kilogramm zuwandte. Im Sommer desselben Jahres eröffnete sich für Herbich ein neues Feld der Thätigkeit, indem auf Antrag des Universitäts-Professors Dr. J. Szabó die beiden Ministerien für Landwirthschaft, Gewerbe und Handel, sowie für Kultus und Unterricht die Mittel gewährten zur genauern geologischen Aufnahme der Grenzgebirge zwischen Siebenbürgen und Romänien, deren Ergebnisse in die nach dem Beschlusse des internationalen geologischen Kongresses in Bologna herauszugebende „neue geologische Karte von Europa“ aufgenommen werden sollten; dabei hatte Herbich die Aufnahme des schwierigen Terrains zwischen dem Törzburger und Ojtozer Passe übernommen und entledigte sich dieser Aufgabe in den Sommermonaten der Jahre 1882 und 1883 in erfolgreicher Weise. Schon im nächsten Winter stellte er die neue geologische Uebersichtskarte dieses grossen Gebietes zusammen, welche im verkleinerten Massstabe in die oberwähnte neue geologische Karte von Europa aufgenommen wurde. Im Jahre 1884 stellte er dann eine vollständige Sammlung der Gesteine des erwähnten Karpathengebietes für das siebenb. Museum zusammen, welche auf der ungarischen Landesausstellung vom Jahre 1885 vorkam und mit Recht das Wohlgefallen aller Fachmänner erregte.

In demselben Jahre machte er eingehende Studien über die Kalkklippen am Ostrande des siebenbürgischen Erzgebirges, namentlich in der Umgebung des Piatra Czaki (Csáklyaikő), bearbeitete deren Fauna in meisterhafter Weise und stellte die betreffenden Versteinerungen im siebenbürgischen Museum aus; das Ergebniss dieser Thätigkeit war seine Arbeit: „Paläontologische Studien über die Kalkklippen des siebenbürgischen Erzgebirges,“ welche mit 21 Tafeln im VIII. Jahrbuche des k. ung. Geologischen Institutes 1886 erschienen.

Im Jahre 1885 beutete er auch einen schon 1883 im Törzburger Passe auf romänischer Seite entdeckten reichhaltigen Fundort neocomer Versteinerungen aus, machte eingehende Studien über die Fauna dieser Schichten und übersandte deren mit 30 Tafeln Abbildungen ausgestattete Beschreibung zur Herausgabe an das geologische Institut von Romänien. Einen vorläufigen Bericht hierüber finden wir bereits unter dem Titel „Paläontologische Beiträge zur Kenntniss der siebenbürgischen Karpathen“ (Paläontologiai adatok az erdélyi Kárpátok ismeretéhez) im Jahrgange 1885 des zu Klausenburg erscheinenden „Orvos-természettudományi értesítő“ und es ist

Aussicht vorhanden, dass die ganze Arbeit sammt den Tafeln mit ungarischem und deutschem Texte herausgegeben werde*). Die reiche Fauna dieser Lokalität ist in dem siebenbürgischen Museum ausgestellt.

Schliesslich entdeckte er im Sommer des Jahres 1886 bei Ürmös an der Ostseite des Persányer Höhenzuges ein reiches Lager von Versteinerungen der obern Kreide, sammelte und präparierte sehr viel von der reichen Fauna dieser Lokalität und machte mit Eifer und grosser Freude eingehende Studien darüber im letzten Vierteljahre. Während dieser Arbeiten aber ereilte ihn der unerbittliche Tod und vereitelte viele schöne Arbeitspläne des Verewigten, welche er sich zur Aufgabe gemacht hatte, wie z. B. eine detaillirte Beschreibung der erwähnten Versteinerungen der obern Kreide von Ürmös und der Dogger-Fauna des Bucsecs, von deren Ersterer der Jahrgang 1886 des Orvos-természettudományi értesítő unter dem Titel „Die Kreidebildungen der östlichen Karpathen Siebenbürgens (Az erdélyi keleti Kárpátok krétaképződményeiről)“ eine vorläufige Mittheilung brachte.

Herbich hat noch mehrere handschriftliche Arbeiten hinterlassen, welche als ein werthvolles Vermächtniss in dem Orvos-természettudományi értesítő veröffentlicht werden sollen, unter andern: Mittheilungen über ein neues Antimonit-Vorkommen, Verzeichniss der mesozoischen Versteinerungen Siebenbürgens und Beschreibung der Fauna der Neocomschichten im Törzburgerpasse.

Aus dem bisher Gesagten ging schon hervor, dass Franz Herbich's vielseitige nützliche Thätigkeit schon während seines Lebens Anerkennung fand; dieses beweist auch, dass er von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, von der Gesellschaft der Naturforscher in Cherbourg und von dem ungarischen Geologischen Institute zum korrespondierenden Mitgliede erwählt wurde; ausserdem war er ordentliches Mitglied der k. k. Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, des Bukovinaer Vereins für Landeskultur und Landeskunde und durch eine längere Reihe von Jahren auch des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu

*) Der I. Theil derselben mit 17 Tafeln Abbildungen erschien bereits am Ende des Jahres 1887 als Nr. 1 der Abhandlungen in den „Publicationen des siebenbürgischen Museum-Vereins,“ Klausenburg 1887, unter dem Titel: Paläontologische Beiträge zur Kenntniss der rumänischen Karpathen: I. Kreidebildungen im Quellengebiet der Dambovitia von Franz Herbich.

Hermannstadt, dann gründendes Mitglied des siebenbürgischen Museum-Vereins in Klausenburg.

Franz Herbieh starb am 15. Januar 1887 plötzlich zu Folge eines Hirnschlages, im Alter von 65 Jahren, tief betrauert von seiner hinterbliebenen Gattin Caroline geb. Ruzitska, mit welcher er durch 40 Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte. — dann sieben Töchtern, drei Schwiegersöhnen, neun Enkeln und andern nähern Verwandten, — während seinen unerwarteten und viel zu frühen Tod nicht minder auch seine zahlreichen Freunde und Fachgenossen als einen schweren Verlust für die Wissenschaft aufrichtig beklagen.

Man kann indessen behaupten, dass der Verewigte seinen Platz im Leben trefflich ausfüllte und seinem Namen ein bleibendes Denkmal errichtete in der schönen geologischen und paläontologischen Sammlung des siebenbürgischen Museums, sowie in seinen zahlreichen Arbeiten, welche in der vaterländischen geologischen Literatur zum Gemeingute wurden.

Gesegnet bleibe sein Andenken!

E. A. Bielz.

